

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 37 (1911)
Heft: 39

Artikel: Der Teufel möcht' wohl Herrgott sein!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-444106>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

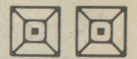
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Gesellschaft der Bartfreunde.



In England, wo man höchst apart
Vom Antlitz fern hält jeden Bart,
Wo jeder Gentleman rasiert
Im Hyde Park stolz herumspaziert,
Hat sich ein Ding konstituiert,
Das feurig für den Bart plaidiert.

Zwölf Millionen Pfund — o Graus! —
Gibt man fürs Haarelassen aus
Pro Jahr in England, — fürs Rasier'n!
Ist das nicht zum Verstand-Verlier'n?
Schluß der Bereich'ung von Barbier'n!
Die edle Barttracht mög' uns zier'n!

Ein Volk, das nur Gesichter hat,
Die sämtlich bartlos, kriegt man satt!
Charakter gibt dem Angesicht
Ein ganzer Mann, — 's ist Ehrenpflicht!
Wär' auch der Schnurrbart dünn, statt dicht,
Weit besser, als ein leer Gesicht!

Ob wohl die Aktion gelingt?
Und keiner zum Barbier mehr springt?
Die Mode ist und bleibt Tyrann,

An der man lange rütteln kann;
Was Neues sie auch stets ersann:
Haar auf den Zähnen, — macht den Mann!

-ee-

Ich bin der düstler Schreier
Ein Freund des Friedens fürwahr,
Dum ist die Marokko-Affäre
Für mich — das ist dieierhalb klar
Ein ganz bedenkl'cher Kafus,
Ein Wetterleuchten von fern;
Zwei Feinde möchten sich fressen
Das ist der Zwistigkeit Kern.
Nicht nur um Länder zu kriegen
Im Hafen von Agadir
Bekämpfen sich Deutsch' u. Franzosen
Nein, weiterhin sage ich dir:
Es bedarf Industrie und auch Handel
Beidseitig der Expansion
Und weil die mit Streiten nur möglich,
Ergibt sich der reudige Ton.

Stolypin.

Das graue Schiefel hat dich doch bezwungen
Im Staube liegt nun deine Allgewalt,
Wir blicken hin auf deine Totenbahre,
Nicht schadenfroh, doch mitteillos und kalt.
Du selbst hast ja den Tod heraufbeschworen
Durch die brutale, rohe Herrscherlust,
Du unterdrückst Polen auf das Schmerzste,
Das übers Grab hinaus dich noch verflucht.
Finnland hast du mit roher Hand erwürgt
Und seinen Trieb zur Freiheit unterjocht,
Jedoch die Fäulnis in dem eignen Lande
Hast du zu heben nimmermehr vermocht,
Freisinnige Gedanken und Reformen,
Des unterdrückten Rußland schöner Traum,
Die waren nichts als eitel Seifenblasen,
Im Wind verfloß der trügerische Schaum.
Die Hand aufs Herz! Wir freien Schweizer
Für Schillers wunderschönes Teilliedicht,
Wir sollten des Tyrannen Tod bedauern?
Nein, Eidgenossen, nein, das tun wir nicht!
Der edle Dichter unterweist uns selber:
„Nein, eine Grenze hat Tyrannenmacht!“
Vom Himmel selbst holt der das Recht
herunter,
Der unterliegen soll in Schmach und Nacht.

Beim Heiratsvermittler.

Die Dame ist 35 Jahre alt, allein-
stehend.
Na ja, in dem Alter wird sie hoffent-
lich schon allein stehen können!

Verlangen Sie in allen Restaurants

Weisflog-Bitter

Das Pleureusen-Fieber.

Es sind die unerschwinglichen Pleureusen
Bekanntlich in der Mode mehr wie je.
Damit sie jedes Gäschen sich kann leisten,
Kam man in London auf 'ne Prachtbree.
Die Federbüchel, die sonst Pjunde kosten,
Vermietet werden Schillingweis pro Tag.
So borgt man denn Pleureusen sich in Menge,
So viele, als der Gut nur tragen mag.
Ist täuschend auch der Trick und macht Furor,
Im Grunde nimmt er sich doch schofel aus.
Man soll sich nicht mit fremden Federn
schmücken
Und stammten wirklich sie vom Vogel Strauß.

für Anti-Militaristen.

Der Schulrat einer Schulgemeinde
Im freien St. Gallierland,
Gab einem Lehrer-Kandidaten
Die edle Klausel jüngst bekannt:
Daß sie als löbliche Behörde,
Als Lehrer nur den Mann ernennet,
Der — nun, Helvetia, spitz die Ohren! —
Der keine Militärpflicht kennt.

Wer sind die wackern Patrioten?
Gebt doch die werten Namen an,
Daß Dienstuntaugliche zur Auswahl
Man einen Waggon laden kann.
Nennt doch den edlen Schweizerbürger,
Der diesen weisen Spruch gefällt,
Damit als Winkelriednachkommen,
Ihn ehrt die ganze Schülerwelt. X.

Druckfehler.

Nachdem der Friseur dem Fremden
den Kopf gewaschen hatte, empfahl er
ihm auf dessen Frage nach einem gemü-
tlichen Lokal die nahegelegene Schu(o)ppen-
tube.

Zur Abhaltung von Hochzeiten, Diners,
Soupers, Familienfeiern empfehlen
meine sehr hübschen Separathokalitäten
im I. Stock.

Meyerle, Restaurateur.

Der Maultier-Omnibus.

Dem Berliner Omnibus abhanden
Kommt der Gaul. Aus fernen Landen
Hat die Spezies Maultier man bezogen,
Um den Karr'n zu ziehn durch Menschen-
mogen.

Denn es gilt, an Futter jezt zu sparen.
Weil die Pferde nicht zu haben waren
Für die Hungerkur so ohne weiteres,
Hofft man von dem Maultier nun Geheures.

Hofft, daß sich das Maultier rasch gewöhne
An die lieblichen Berliner Töne.
Meint doch schon so mancher Süd-Banause
's Maultier wäre in Berlin zu Hause.

Berner Zeitungen.

Kollegialer Wink für angehende Journalisten.
Das, was ein höh'rer Beamter schreibt,
— Und wärs auch der größte Schund —
Und alles was antikatholisch ist,
Mit Wollust bringt es der Bund.

Und alles was den Bürgerstand schült
Gegen die schreckliche rote Klasse;
Und was recht fromm geschrieben ist,
Das schießt in die „Nägeltasse“.

Und alles, was weder warm noch kalt,
Tendenzlos sich hält im Mittel, fufurpiert,
Bringt das Blatt, das die Intelligenz
Im Inhalt nicht stets — doch im Titel.

Und alles was gegen Bestehendes hegt,
Einem Amt einen bösen Tag macht
Und nebenbei Kopf und Fuß beßt
Das sende getrost an die Tagwacht.

„Wer nicht liebt Wein, Weib, Gesang,
Der bleibt ein Narr sein Leben lang.“
Dies Luther-Sprüchlein ist wohl richtig,
Doch er vergaß, und das ist wichtig,
Daß mancher, der von Weib und Wein berückt,
Gerade deshalb eben wird verrückt. B.

Es ist ein Trost in dieser Zeit
Der Not und Teurung, daß in Zürich
Allwo das Leben doppelt schwierig,
Man sich schon wieder auf die Fastnacht
freut!

Wo ist die Teurung!? wo die Not!?
Nach all den vielen Sommerfesten
Zerbrecen sich den Kopf die Besten:
Wie schlägt man Zeit und Geld im
Winter tot?

Dir, reger Züricherbürger, Dank
Und deinen Eifer laß mich preisen!
Der Mitwelt willst du es beweisen:
Die Lumperei kennt keine „lange Bank“.
Ulloth.

Der Teufel möcht' wohl Herrgott sein!

Am schönen blauen Zürichsee,
In schönster Nebenlage
Spaziert' ich frohgemut zur Höh'
An prächt'gem Sommertage.
Die Straße rechts und links mich führt
In sanft geschwung'nen Bogen,
Dort hat des Weinstocks Herbsteszierb'
Mich mächtig angezogen!
Ein Anblick herrlich in der Welt:
Mit Trauben voll beladen
War Stock um Stock! Um alles Geld —
Das Auge drin zu baden —
Mir abzukaufen wäre nie
Jemand Semand gelungen!
Dort traf ich in des Tages Müh'
Den Winger samt dem Jungen.
„So schön wie jezt“ — begann ich sacht —
„Sah selten ich die Reben!
Der Regenguß in letzter Nacht
Hat obendrein gegeben
Dem Weinstock neubelebten Saft,
Der wird die Fässer füllen,
Verloren war nicht, was ihr schafft,
Nach altem Herrgotts Willen!“
Der Bauer drauf: „Uns ist zu spät
Der Regen längst gekommen!“
Auf einmal ward bei solcher Red'
Mein Herz total beklommen!
„Wie?“ fragt ich ihn, „bei diesem Stand
Der vollbehang'nen Reben
Wißt ihr in eurem Unverstand
Nur Tadel noch zu geben?“
Mein Zorn war dort fürwahr nicht klein,
Ich konnt' das Wort nicht hindern:
„Der Teufel möcht' wohl Herrgott sein
Soldh' unzufried'nen Sündern!“ Fax.

Frauen

die weiteren Kindersegen vor-
beugen wollen, verlangen auf-
klärende Gratis-Broschüre von
Dr. Einfeld und Prof. Dr. Paul-
mann von

Postfach 1246, Buchs (Rh. intal.)

Nervosan
Neuere Erzeugnisse der modernen Welt-
kunde. Verrätlich empfohlen gegen **Nervosi-
tät**, Aufgereiztheit, Reizbarkeit, nervösen
Kopfschmerz, Schlaflosigkeit, Zittern der
Hände, Nervenschwäche, Folgen von
nervenzerrüttenden schlechten Gewohnheiten, Neuralgie,
Neurasthenie in allen Formen,
nervöse Erschöpfung
und Nervenschwäche. Günstigstes Kräftigungsmittel
des gesamten Nervensystems. Preis 3.50 und Fr. 5.—, erhältlich in den Apotheken.

Stäubli in Uster
F. Steinfels in Wädens-
wil, Apotheke Custer
in Rapperswil

Dr. H. Goldlin in Aarau, G. H. Tanner in Bern, Löwen-Apotheke
in Chur, V. Schilt in Frauenfeld, H. Dreiss in Glarus, A. Lobeck
in Herisau, E. Seewer in Interlaken, R. Andergg in Langenthal,
W. Mosimann in Langnau, Pharmacies Internationales A. G. in
St. Moritz, F. Bichsel in Zofingen, C. Kürsteiner in Thun, sowie in
sämtlichen Apotheken von Luzern, Solothurn, St. Gallen und Zürich.
WARNUNG! Weisen Sie Nachahmungen sowie andere als Ersatzangebotene Präparate,
zurück und verlangen Sie ausdrücklich **NERVOSAN** mit obiger Schutzmarke.